

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

14.1.1845 (No. 13)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 14. Januar.

N^o. 13.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

Dienstnachricht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben den Hauptzollamtsverwalter Bohm in Neufreistadt zum Revisor bei der Direktion der Forstdomänen und Bergwerke zu ernennen geruht.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung.)

Aus Belgien ist die wichtige Nachricht die Annahme des Vertrags vom 1. September mit dem deutschen Zollverein durch die beiden Kammern, wo er durch die Umtriebe der französischen Partei auf ernstlichen Widerstand stoßen zu wollen schien. Der gesunde Sinn, der von der Regierung nachdrücklich unterstützten Mehrheit siegte aber auf eklatante Weise, und der Vertrag ist somit vom Neujahr 1845 an in Kraft getreten, nachdem der am 31. Dezember von Paris zurückgekehrte König das Gesetz sanktionirt hatte und durch den „Moniteur“ veröffentlicht ließ. Das deutsche und das französische Element liegen in diesem Lande in beständigem Kampfe mit einander, doch sind Allem nach die französischen Bemühungen zu Abschließung eines Handelsvertrages auf unübersteigliche Hindernisse gestoßen. Auch einige Agitation gegen die Jesuiten, die bisher in ausschließlichem, unbedrängtem Besitze des öffentlichen Unterrichts gewesen waren, macht sich bemerkbar.

Holland scheint sich durch zweckmäßige Sparsamkeit aus seiner Finanzklemme wieder zu erholen und richtet jetzt seine ganze Sorgfalt darauf, im Weg der Verträge mit andern Staaten, besonders mit dem deutschen Zollverein, wieder zurückzuerobieren, was ihm seine frühere Unnachgiebigkeit entzogen. Auch in Vervollständigung seiner Eisenbahnen herrscht in Holland die bekannte thätigste Strebensamkeit der thätigen Batavier.

Dänemark schreitet immer fester auf das Ziel los, alle Bestandtheile der dänischen Staaten zu einem einzigen, unzertrennlichen Ganzen zu verschmelzen. Ist das aber mit den unverrückbaren Grundbestimmungen des deutschen Bundes verträglich in Betreff seiner deutschen Herzogthümer, die sich nach Möglichkeit auf dem gesetzlichen Wege dagegen sträuben?

Schweden und Norwegen sind auf dem Wege der Verfassungsreform in bestem Fortschreiten begriffen, und insbesondere ist der König Oskar besorgt, die materiellen Interessen der zum großen Theile in argerm Glend schmachenden Bewohner besser zu wahren, als es bisher der Fall gewesen. Ob ein Familienbündniß der Häuser Orleans und Bernadotte zu Schutz und Trug gegen etwaige Feindseligkeiten der absolutistischen Großmächte ernstlich beabsichtigt ist oder gar zur Ausführung komme, ist kaum anzunehmen.

Rußland bietet mannigfache Anzeichen dar, als werde es trotz seiner hermetischen Abgeschlossenheit von der übrigen Welt doch einigermaßen auf die Bahn des Fortschrittes getrieben; wenigstens tritt das Bemühen des Kaisers, die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern gegen den sich dawider sträubenden Adel durchzusetzen, immer klarer zu Tage. Dagegen ist in jeder andern Hinsicht von einer Aenderung des Systems nichts zu merken. Die Nachrichten aus Polen lauten immer trauriger, und immer trüber sind die Aussichten dort für die Landesbewohner, seit es nicht mehr zweifelhaft erscheint, daß einige fanatische Revolutionäre von aussen wieder arbeiten, das unglückliche Land aufs Neue in Verschwörung und Aufruhr zu stürzen. Mögen auch viele der unbestimmten herabdringenden Nachrichten übertrieben seyn, so steht doch so viel fest, daß jetzt gegen Jeden, weß Alters, Standes oder Geschlechts er ist, mit der unerbittlichsten Strenge verfahren wird, der den engersten Verdacht der Theilnahme oder Mitwisserschaft auf sich zu laden das Unglück hat. Die vielen widersprechenden, unbestimmten Gerüchte über angebliche Finanzverlegenheiten des russischen Staats, die ohne Zweifel französischen und englischen Blättern ihren Ursprung verdanken, wurden sehr gut widerlegt und zum Schweigen gebracht durch öffentliches und feierliches Verbringen des zur Einlösung des Papiergeldes bestimmten Baardorrathes von 70 Millionen Rubeln

in ein anderes Lokal. Die Lage der Dinge in Tscherkessen soll sich noch nicht gebessert haben und Schamyl immer kühner auftreten, wodurch selbst einige längst unterworfen gewesene Stämme den Gehorsam wieder aufkündigten. Uebrigens beobachtet Rußland jede Gelegenheit, wo es sein ungeheures Ländergebiet noch mehr erweitern kann. So hat es jetzt seine Augen auf einige dem kaspischen Meere zunächst gelegene Provinzen geworfen, und soll mit Persien über die Abtretung unterhandeln.

Die Türkei ist in einem fortwährenden Zustande geistiger und physischer Impotenz, ein Gegenstand der Verachtung, und nur in ihren christlichen Bewohnern des Mitleids. Die Unmacht der Osmanen, ihre völlige Erschlaffung rafft sich nur noch hie und da auf und macht ihrem verhaltenen Grimme in türkischen Raubhandlungen gegen einheimische Christen, und selbst gegen Europäer Luft, vor denen ihre schwache, aber gleichfalls dazu die Hand bietende Regierung im nächsten Augenblicke wieder zittert. Diese ist ein Spielball der europäischen Diplomatie. Bald schüchtern sie der englische, bald der russische Gesandte durch Drohungen ein, je nachdem Reklamationen, Forderungen u. s. w. Veranlassung und Gelegenheit dazu bieten. Der französische Gesandte soll in diesem Augenblicke in Konstantinopel so geringen Einfluß besitzen, daß sein Protektorat über die katholischen Christen im Orient nur ein nominelles ist und er den armen Bewohnern des Libanon nur geringen Schutz zu gewähren vermag. Die Gesandten der beiden deutschen Großmächte haben sich meist ziemlich passiv verhalten oder wenigstens selten eine besondere Thätigkeit an den Tag gelegt, obgleich die endliche Lösung der orientalischen Frage oder die Auflösung des türkischen Reichs und die Vertheilung seiner Bestandtheile für Deutschland, für Oesterreich aber ganz besonders von nicht geringer Wichtigkeit ist. Die vielen Unglücksfälle im schwarzen und im Mar-maramer durch Stürme haben auch viele türkische Schiffe betroffen. Die Familie des Großherrn hat sich wieder um eine Tochter vermehrt, das neunte Kind des erst 21jährigen Herrschers.

Griechenland hält, des Orinomes der britischen Diplomatie ungeachtet, sein den wahren Interessen des Landes gemäß handelndes Ministerium, das freilich dem englischen Einflusse sich nicht unterordnet, und scheint da einer schöneren Zukunft entgegen zu gehen. Die Staatsrenten stehen im Verhältniß mit den Ausgaben, und erlauben selbst für Kunst und Wissenschaft etwas zu thun und sich nach und nach des lästigen und einseitigen Protektorats von Frankreich, England u. Rußland durch Abzahlung der vorgeschossenen 12 Mill. zu entziehen, was für Wahrung der deutschen Interessen, die nicht auf eine den Opfern Deutschlands entsprechende und mit denen einer deutschen Dynastie in Uebereinstimmung stehende Weise gehandhabt wurden, von Wichtigkeit wäre. Vor Allem thäte eine bedeutende Verstärkung dieses jungen Staates Noth, dessen Seemacht, mit Deutschland befreundet, ein großes Gegengewicht gegen die insolent auftretende englische Suprematie zur See gewähre und dem deutschen Welthandel wesentlichen Nutzen verschaffen könnte.

Italien macht gegenwärtig wenig von sich sprechen, sofern es nicht gerade die Verhandlung der großen religiösen Agitation betrifft. Die Zammberichter aus Neapel und Sizilien über die Noth der Bewohner haben aufgehört und Freude ist eingezogen im bourbonischen Königshaus durch Vermählung einer Prinzessin mit dem vierten Sohne des Königs der Franzosen, welcher eine Vermählung eines neapolitanischen Prinzen mit der Schwester des Kaisers von Brasilien kurz vorangegangen war und eine weitere Vermählung eines Prinzen mit der Königin von Spanien als bald folgend in Aussicht steht, sofern hiergegen von den drei nordischen Großmächten und England nicht ernstliche Einsprache geschieht. — Rom hat gleichfalls in diesem Augenblicke im eigenen Lande Ruhe; um so lebhafter ist aber der diplomatisch-geistliche Verkehr mit aussen. An Differenzen mit vielen Regierungen fehlt es nicht, doch scheinen die mit Rußland am wenigsten auf eine für den heiligen Stuhl befriedigende Lösung hoffen zu dürfen. Doch spricht der begonnene Kampf im Allgemeinen nicht ungünstig für Rom, das Allem aufbietet, die durch die Re-

Ein merkwürdiger Prozeß.

Vor dem Assisenhofe des oberrheinischen Departements kam vor einiger Zeit ein Prozeß zur Verhandlung, dessen Einzelheiten um so mehr Interesse erregen dürften in einer Zeit, welche ihre humanitären Bestrebungen bis auf die untersten Volksklassen, und selbst auf die Unglücklichen, welche der eiserne Arm der Gerechtigkeit getroffen, erstreckt. Als Beklagter figurirte der Redakteur des „Courrier du Haut-Rhin“ wegen eines Artikels, worin dem Vorstände des Zuchthauses zu Ensisheim (früher Gefängnisdirektor auf dem Mont St. Michel), Hrn. Theurier, eine an Scausamkeit gränzende Härte gegen die Gefangenen Schuld gegeben wurde. Unter Andern wurde erzählt, Theurier lasse widerspenstige Züchtlinge im Sommer zu 30 bis 40 in ein enges Gemach unter dem Dache („glühende Kammer“ genannt) sperren, wo sie, so dicht aneinander gedrängt, daß sie nicht einmal das Knie beugen könnten, bei einer Hitze von 30 bis 40 Graden bis zu zweimal 24 Stunden bleiben müßten. Theurier glaubte sich durch diese Angaben verlezt, und stellte deshalb gegen den Redakteur des „Courrier“, Hrn. Meyer, Klage an. Bei der öffentlichen Verhandlung kamen folgende Thatsachen zum Vorschein: der Zeuge Groß erinnert sich, daß einmal ein Gefangener, den man gefesselt in den Kerker geworfen, dort vergessen wurde; als des Zeugen Vater ihm die Fesseln abnehmen sollte, fand er die Beine so geschwollen, daß man nur mit größter Vorsicht beim Abfeilen zu Werke gehen konnte. Der Gefangene verschied im Lazareth. Zeuge hat den Gefangenen zehn Jahre lang die Ketten angeschmiedet; einer, der sich widerlegte, wurde mit einem Schlüsselbund so geschlagen, daß Stücke von seinen Nägeln absprangen, und das Blut hervorquoll, er hat Gefangene gesehen, die man rücklings aneinander geschlossen, so daß, wenn sie sich schlafen legten, der Eine das Gesicht auf dem Boden, der Andere nach oben hatte. Letztere Angabe wird von den Zeugen Tritsch und Meyer bestätigt; die solchergestalt geschlossenen Gefangenen mußten, wenn sie lagen, ihre Speiseföpfe und Wassereimer mit den Zähnen aufheben. Der Zeuge Herzog hat in einem zum Urtheil heißen Kerker 18 Gefangene beisammen gesehen; sie waren mit Händen und Füßen aneinander geschlossen, hatten geschwollene Füße und sahen aus wie Gerippe; Zeuge sah die Gefangenen häufig mit der flachen Klinge

schlagen. Ein Greis, der nebst Andern in den Kerker gesteckt worden war, meldete sich krank; der Arzt aber hielt ihm eine Strafpredigt, und schickte ihn in's Loch zurück; wenige Tage darauf starb er im Lazareth. Der Direktor Theurier selbst versicherte, er führe ein mildes, väterliches Regiment; „unter meinem Vorgänger“ fügte er hinzu, „schrift die Strenge allerdings groß gewesen zu seyn; allein ich glaube, er war genöthigt, heftig zu wüthen, und es ist ihm gelungen, die Züchtlinge in Ordnung zu bringen. Bei meiner Ankunft war die Anstalt in gutem Stand.“ — Nach diesen Aussagen sprach das Geschworenengericht fast ohne Berathung den Redakteur des „Courrier“ von der wider ihn erhobenen Anklage los.

* Karlsruher Stadtschau.

Karlsruhe, 11. Januar. Wenn der Winter für den Dürftigen eine herbe Zeit, eine Zeit des Kummers ist, indem er seine Sorgen vermehrt und die Arbeit vermindert, bringt er dagegen dem Bemittelten viele Freuden, besonders unserer jugendlichen Männer- und Frauenwelt. Karlsruhe besitzt durch alle Stände einen sehr zahlreichen Flor schöner Jungfrauen; der ungläubige und ungalante Thomas, welcher meinen Worten nicht traut, besuche die Winterbelustigungen unserer Residenz, und er wird im Museum, der Eintracht, der Lesegesellschaft und dem Bürgerverein, kurz überall einen lieblichen Kranz junger fräulicher Blüten finden: denn die Schönheit ist eine freie Himmelstochter, die ihren Sitz bald in der niedrigen Hütte und bald im prunkenden Palaße aufschlägt. Erst gestern hatte Schreiber dieser Gelegenheit, in der Lesegesellschaft — woselbst eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung gegeben wurde — das Obengesagte neuerdings bestätigt zu sehen. Wie erlaube uns, hier einen kurzen Bericht über diese Abendunterhaltung zu geben, und wünschen, es möchte derselbe von unsern Lesern freundlich aufgenommen werden. Den Anfang bildete eine Phantasie für Violine mit Begleitung des Klaviers von Beriot, vorgetragen von einem kaum dem Knabenalter entwachsenen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Jüngling (Herrn Hartnagel), welcher seine Aufgabe mit Genauigkeit löste; Hr. Krug, ein tüchtiger Musiker, begleitete den jungen Künstler. Hierauf sang Dem. Staudt eine Konzertarie, die das schon früher einmal von uns gerühmte Talent dieser Sängerin aufs Neue bekräftete. Ein Lied von Keller wurde von Hrn. Sonthheim mit bekanntem volltönendem Tenor höchst gefühlvoll gesungen. Nach diesem trug Dem. Krautz, eine Fierde der Bühne, wie der Salsos, ein heiteres Gedicht von Saphir mit vieler Laune vor, und hierauf folgte ein Quintett, das zwar meisterhaft vorgetragen wurde, uns aber etwas eintönig schien. Hiermit schloß sich die erste Abtheilung. Die zweite Abtheilung begann mit einer Invitation pour la valse für Klavier von R. M. v. Weber. Wir waren überrascht, Dem. Ködel,

aus: Hr. v. Lavalette, preussischer Dragoneroffizier, von hochgestellter Familie und im Rufe eines sehr gebildeten, braven jungen Mannes (im Alter von 24 Jahren), ging mit andern Herren hinterher und konnte sich des Lachens nicht enthalten. Mergelich, vielleicht auch aus Eifersucht gereizt, verbot ihm der junge Kupferberg sein „unverschämtes Lachen“ und forderte ihn Tags darauf. Hr. v. Lavalette weigerte sich, wie natürlich, wegen dieser Kleinigkeit sich zu schlagen, zeigte sich aber bereitwillig, sich bei Fräulein K. zu entschuldigen. So that er auch auf dem glänzenden Silvesterball im Kasino. Fräulein K. antwortete ihm: sie habe nichts zu entscheiden, er solle sich mit Hrn. Kupferberg verständigen. Hr. v. L., verdrießlich, machte hierauf eine etwas zu heftige Aeußerung über Fräulein K. vor Hrn. Kupferberg. Neuer Wortwechsel folgt, welcher diesmal wirklich zum Duell führt. Hr. Kupferberg wählt den Degen, Hr. v. Lavalette, von der Marime ausgehend, daß sich Abelige mit Bürgerlichen nicht auf den Degen schlagen sollen, besteht darauf auf Pistolen. Das Duell fand Freitag, den 9., um 8 Uhr Morgens auf dem Bruche Statt. Die Sekundanten bieten vorher noch einmal Alles zur Vermittlung auf; doch umsonst. Die Gegner stehen sich 15 Schritte gegenüber: Hr. v. Lavalette schießt zuerst und trifft den jungen Kupferberg in den Leib; dieser, im Fallen, drückt los und trifft Hrn. v. L. in die Brust am Hals. Hr. K. wurde schwer verwundet und Hr. v. L. todt in die Stadt zurückgebracht. Gestern, Dienstag, den 7., wurden nun die sterblichen Ueberreste des Hrn. v. L., gefolgt von allem Militär, von evangel. Geistlichen, Zivilbeamten und Bürgern, zur Erde beisetzt. Hr. v. L. wird mit Recht allgemein bedauert, und die Entrüstung über dieses schreckliche Duell ist um so größer, als die Grundursache so unbedeutend ist. Es ist ein schönes Gefühl in den Menschen, die Todten zu ehren, vor dem Grabe alle Anklage verstummen zu lassen; doch sollte man deshalb nicht alle Schuld auf den Lebenden wälzen. Hr. v. L. bekannte sich zur katbol. Religion. Unser hochw. Bischof, Herr Kaiser, überließ es der katholischen Geistlichkeit, zu handeln, wie sie wolle (sie begleitete die Leiche des Hrn. v. Lavalette nicht); er wollte weder verbieten, noch erlauben; aber er wird gewiß nicht der Letzte seyn, welcher zu Gott fleht für den unglücklichen Lavalette und für den noch unglücklicheren Kupferberg. (F. Z.)

Darmstadt, 6. Jan. Ein mannheimer Blatt hat sich aus Darmstadt u. A. schreiben lassen, daß die Ministerialentscheidung, welche Hr. Hofgerichtsrath Georgi in dem „Frankf. Journal“ jüngst veröffentlichte, etwas abschlug, was diejenige, die Hr. Hofgerichtsrath Dr. Köllner in seiner aktenmäßigen Darlegung abdrucken ließ, bewilligte. Daß dem nicht so, beweisen aber die Verfügungen selbst, denn es betraf die erstere das Gesuch des Hrn. Georgi, daß die Regierung gewisse Aktienstücke amtlich der Publizität übergeben möge, während die letztere auf die Bitte des Hrn. Köllner erfolgte, ihm die Einsicht der Geschäftsakten zum Behufe einer Darlegung zu gestatten, die er als Privatmann herausgeben wolle, die mithin von der Regierung nicht vertreten werden sollte und nicht vertreten wird. (Gr. Hess. Ztg.)

Frankreich.

ss Paris, 10. Jan. (Korresp.) Die Lage des Ministeriums ist noch immer dieselbe: unentschieden Sieg, wie Niederlage; man ist der Mehrheit nicht mehr so gewiß, wie sonst, und temporisirt also. Der vorzüglichste Gegner Guizot's ist in diesem Augenblicke Graf Montalivet, der Vertraute des Königs. Man versicherte in diesen Tagen in gutunterrichteten Kreisen, Herr Guizot habe den König dahin vermocht, Hrn. Montalivet sein Benehmen ernst zu verweisen, worauf der Graf mit großem Freimuth dem Könige die Ursachen seiner Opposition auseinandersetzte, und ihm gerabzu erklärte, das jetzige Ministerium stelle die Dynastie bloß. Der König soll die Auseinandersetzungen des Grafen mit sichtlichem Theilnahme angehört, sich jedoch nicht entschieden geäußert, sondern Hrn. Montalivet nur gebeten haben, seine Opposition in der Pairskammer auf bloßes Schweigen zu beschränken. Hr. Montalivet erklärt zugleich überall, daß seine Opposition eine aufrichtige sey, und daß er kein Portfeuille verlange oder annehme. Andererseits erklärt Herr Thiers, daß er gleichfalls ganz uninteressirt in dieser Frage sey, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten nicht übernehmen, sondern sein geschichtliches Buch beenden wolle. Es scheint also, als ob das Reich der „Dupes“ noch immer fortduere, als ob eine gegenseitige große Mystifikation im Werke sey, und eigentlich noch Niemand wisse, wer eigentlich der Geprellte; diese ministerielle und parlamentarische Komödie paßt übrigens ganz zu dem Karneval, in dem wir leben. Bemerkenswerth ist bei Allem dem, daß die vorzüglichsten englischen Blätter, wie „Times“, „Standard“, „Morning-Chronicle“, die bis jetzt Guizot's warme Lobredner waren, plötzlich in ihrem Eifer nachlassen, und bereits zugeben, daß eine Kabinettsänderung an dem herzlichen Einverständnis zwischen Frankreich und England nichts mehr ändern werde, da es sich hier um große nationale Interessen und nicht um Personenfragen handle. — Admiral Dupetit-Thouars wird von dem Kabinete fortwährend mit Aufmerksamkeit überhauft; gestern speiste er wieder bei'm Könige und gestern gab Hr. Guizot ihm zu Ehren ein großes Mahl. Unbefangene Leute fragen, wie es komme, daß man den Mann, den man von der Tribüne aus öffentlich verdammt, dann desavouirt, nun so auszeichne, und stellen folgenden Doppelschluß: Entweder hat der Admiral seine Verhaltensbefehle überschritten, eigenmächtig gehandelt, kurz, groß gefehlt; warum wird er dann mit Auszeichnungen überhauft; oder er hat diese Auszeichnungen verdient, er hat im Geiste seiner Verhaltensbefehle als loyaler Seemann gehandelt; warum hat man ihn aber dann desavouirt und abberufen. Die Antwort hierauf dürfte nur im englischen Gesandtschaftshotel zu erhalten seyn. — Die Akademie hat eine Kommission von vier Mitgliedern ernannt, um aus den von 1834 bis 1844 aufgeführten Trauerspielen und Lustspielen das Beste zu wählen und dasselbe mit einem Preise von 10,000 Fr. zu krönen. — Man versichert, daß im Ministerrath beschlossen worden, die fünf Noviziate, die die Jesuiten in Frankreich haben, unverzüglich schließen zu lassen; der Adressentwurf soll demnach einen hierauf bezüglichen Wunsch aussprechen. Man will auf diese Art die öffentliche Meinung beschäftigen und sie von dem Besuche in Windsor, dem Frieden mit Marokko und Tahiti ablenken. Die armen Jesuiten sollen das Opferlamm seyn, das man dem Moloch „Publikum“ hinwirft! Herr Thiers soll auf höhere Veranlassung bei dieser Gelegenheit seinem Feinde Guizot mittelbar zu Hülfe kommen.

Großbritannien.

London, 4. Januar. Eine Abordnung des St. Thomas-Hospitals überreichte gestern in Windsor dem Prinzen Albert, welcher zum Gouverneur dieser königlichen Stiftung ernannt worden ist, das Bestallungsdekret und den grünen Stab. — Heute Abend wird der Bericht über das Staatseinkommen während des letzten Vierteljahres erscheinen und, dem „Standard“ zufolge, sehr günstig ausfallen, indem sich im Vergleiche mit dem letzten Quartal von 1843

eine Mehreinnahme von 600,000 Pf. St. herausstellt. Der Mehrertrag der Zölle allein wird zu 150,000 Pf. St. angegeben, und die Acciseinnahme, dieser sichere Bräustein der Volkswohlfahrt, hat ebenfalls beträchtlich zugenommen. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß sich gleich am Schlusse des Finanzjahres, am 6. April, bloß unter der Rubrik Accise ein Mehrertrag ergeben wird, der eine halbe Million Pfund Sterling übersteigen dürfte. Die Posteinnahme hat in dem letzten Quartal um 5 — 6000 Pf. St. zugenommen. Ueberhaupt wird sich am Ende des Finanzjahres ergeben, daß die Wohlfahrt in fast allen Theilen des Handels und Verkehrs einen ansehnlichen Zuwachs erlitten hat.

Niederlande.

Die Zahl der Studirenden beträgt dieses Jahr auf der Universität Utrecht 342, auf der Universität Leyden 592 (voriges Jahr 595); von den letztern studiren 124 die Heilkunde, 230 das Recht, 71 Theologie, 31 Philosophie (die Letzteren).

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. Dezbr. Wie seit einigen Wochen ziemlich bestimmt hier verlautet, soll der General Zermolow ehestens wieder mit dem Oberkommando der Kaukasusarmee betraut werden. Derselbe führte bekanntlich schon früher als Generalgouverneur die Zivil- und Militärverwaltung des transkaukasischen Landstrichs, ward aber 1826 entlassen, und privatirt seitdem in Moskau. Unter seiner strengen Verwaltung hatten sich die Bergvölker in ziemlicher Ruhe und Unterwürfigkeit verhalten. (A. Z.)

Warschau, 29. Dezbr. Die vorzüglichste Feiertagsunterhaltung betrifft zwei Schneider. Der eine hat sich einer ausgebreiteten Diebshelei schuldig gemacht. Der andere erhielt von einem bei der Revolution Ausgewanderten 80,000 Fl. gegen einen Schein, wonach er sich anheischig machte, sie jederzeit dem Signer auf Verlangen zurück zu geben. Dieser verlangte das Geld von Frankreich aus, wo er seinen Aufenthalt genommen hatte, wiederholt schriftlich zurück. Da er nie Antwort erhielt, so verschaffte er sich endlich Amnestie und kehrte hierher zurück. Er meldete sich nun persönlich mit jenem Scheine bei dem vornehmen Hrn. Kleidermacher, der unterdessen zu einem Landgute gelangt war. Der ehrliche Mann wollte aber weder den Inhaber des Scheines, noch diesen selbst kennen, noch weniger etwas von ihm übergebenen 80,000 Fl. wissen. Die Polizei hat aber die Beweise gegen ihn so dringend gefunden, daß sie ihn verhaften ließ, um ihn dem Kriminalgericht zu übergeben. (Schles. Z.)

Von der polnischen Gränze, 1. Jan. Seit langer Zeit hat in St. Petersburg, wie hier keine Nachricht so großes Aufsehen erregt, als die Entlassung des Generals v. Kennenkampfs, welcher falsche Berichte über die Kriegsbegebenheiten im Kaukasus an den Kaiser eingeschendet. Die bei dieser Gelegenheit angestellten Nachforschungen sollen zu der Entdeckung geführt haben, daß der Angeschuldigte keineswegs der Einzige sey, der sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, daß die Sache vielmehr etwas Gewöhnliches ist, was seit Jahren schon im Kaukasus vorgekommen. Daher zuweilen die Siegesberichte ohne Siege, daher auch die Uebertreibungen, mit denen zuweilen die russischen Befehlshaber angepriesen werden, während die Bergvölker auf allen Seiten Meißter sind. Die letzten Berichte aus Georgien bringen die Nachricht, daß die Tschersessen im Monate November zwei russische Forts weggenommen und die Besatzung derselben niedergemacht haben. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 8. Jan. Heute ist wieder viel Lärm in der Stadt. Die Regierung, auf erhaltene Nachrichten, versammelte sich mitten in der Nacht. Ein Landwehrbataillon und noch andere Truppen wurden aufgeboden und rückten heute ein; die Stadt wird ringsum vergittert; die Furchtsamsten packen ein; Alles ungefähr wie am Weihnachtsabend. Gegen Abend legte sich der Lärm wieder etwas, und die Regierung scheint abermals mythisirt worden zu seyn, mit Einbuße von schwerem Gelde. — Vom 9. Jan. Der blinde Lärm von gestern hat sich wieder völlig gelegt, doch macht man auf dem Gütisch, einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, Verhaue; auch die Pallisaden am Seeufer werden wieder hergestellt. — Gestern wählte der Regierungsrath mit dem gesetzlichen Zuzug, welche zusammen die Wahlbehörde bilden, zum Stadtpfarrer an die Stelle des Hrn. Sigrift den Chorherrn Kidenbach. Zum Probst in Münster an die Stelle des Hrn. Widmer sel. wurde Kustos Pfyster dafelbst ernannt. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. Jan. (Korresp.) Der Ball, den General Narvaez am Neujahrstage in seinem Hotel gab, war prächtig; unter den Anwesenden befanden sich die Königinnen Christine und Isabella, Infant Don Francisco da Paula mit seiner Familie, die Gesandten von Frankreich, England, Nordamerika und Brasilien, ebenso alle Minister. Die Königin eröffnete den Ball mit General Narvaez. — Der Senat hat heute Sitzung gehalten, worin das Amendement des Hrn. Fiteo, „die Pairie sey gewöhnlich lebenslanglich, allein der König könne auch erbliche Pairs ernennen,“ mit 45 gegen 24 Stimmen verworfen, der Art. 20 aber angenommen wurde. — Unter der Generalität haben eine Menge Beförderungen und Ordensverleihungen stattgefunden. — Zurbano ist erst seit sechs Tagen in Portugal; bisher war er bei seinen Freunden in der Nähe von Logronno verborgen.

Asien.

China. * Nachrichten aus Havanna vom 10. November zufolge war dafelbst ein Brief aus Macao mit der Meldung angekommen, daß in China ein allgemeiner Aufstand gegen die Fremden, namentlich gegen die Nordamerikaner stattgefunden habe, wobei viel Blut vergossen und alle Faktoreien von Canton niedergebrannt worden seyen. Die meisten Kaufleute hätten sich mit ihrem Hab und Gut geflüchtet; der amerikanische Gesandte habe Genugthuung verlangt und eine Untersuchung eingeleitet.

Baden.

Aus dem Dosthal, 9. Jan. In Baden haben sich die s. g. schwarzen Blattern gezeigt und sollen bereits mehrere Personen damit behaftet seyn. Es lassen sich jetzt viele Leute in Baden aus Besorgniß wieder impfen. — Auf dem hiesigen Bahnhofplatz wird sehr thätig an der Dos-Badenerzweignbahn gearbeitet. Bereits ist schon auf einer ziemlichen Strecke (vom Bahnhof gegen Scheuern hin) der Damm fast bis zur gehörigen Höhe ausgefüllt. Bei fortwährend günstiger, trockener Witterung, wie wir sie jetzt haben, läßt sich erwarten, daß die Erdarbeiten bis zum nächsten Frühjahr, und das Ganze bis Anfangs Sommer beendet seyn werden. (D. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Table with 7 columns: Jan. 10, 11, 12. Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Bar. Kub. Zoll, Verdunstung Bar. Kub. Zoll Höhe.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 14. Januar: Zum ersten Male: Mutter und Sohn, Schauspiel in 5 Akten (in zwei Abtheilungen) mit freier Benutzung des Bremer'schen Romans: „Die Nachbarn“, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Erste Abtheilung in zwei Aufzügen. Zweite Abtheilung: Der Nachbar, in drei Aufzügen. Herr Otto, vom großh. Hoftheater zu Oldenburg: Bruno, als Gast.

Todesanzeigen. [200.1] Baden. Heute früh 6 Uhr entschlief zur ewigen Ruhe meine theure Gattin Josefine, geborene Straßer, in einem Alter von 30 Jahren an den Folgen einer Brustkrankheit. Um stille Theilnahme bittet Baden, den 11. Januar 1845.

[188.1] Karlsruhe. Freunden und Bekannten gebe ich in tiefstem Schmerzgeföhle die

[190.3] Dresden. (Bekanntmachung.) Der zweite Jahrgang des von unserem Vereine ausgehenden Volksblattes „der Menschenfreund in seinen Beziehungen zur belebten Welt“ beginnt mit dem 1. Januar 1845. Das Nähere ist bei allen Postämtern Deutschlands zu erfahren, woselbst Programm und Probeblatt vorgelegt und Subskriptionen angenommen werden. Dresden, im Dezember 1844.

Das Direktorium des Vereins zum Schutze der Thiere.

Literarische Anzeigen.

[179.1] Karlsruhe.

„Das neue Europa,“ Chronik der gebildeten Welt.

Herausgegeben von August Lewald. Die bis jetzt erschienenen Hefte enthalten: Die Schwestern, Novelle von R. A. Mayer; Afting, Barnhagens Schwager, von Karl Guckow; Gesellschaften in England, von Benedey; die Poesie des Verfallenden, von J. C. Braun; Hebel als Schriftsteller für das Volk, von Berthold Auerbach; Im Schwarzwalde, von Heinrich König; Politische Grillen, von Friedrich Giehne; Russische Herrschaften, von A. Lewald; Karl Gozzi und die Theaterrevolution in Venedig; Kurandapiegel, Randglossen u. s. w. Drei in Stahl fein ausgeführte Modebilder in Quart; das Denkmal Karl Friedrich's zu Karlsruhe in Bronzedruck. Die nächsten Hefte bringen: Eine Gruppe aus M. v. Schwinds großem Freskobilde im karlsruher Akademiegebäude und die Künstlerkneipe „zum Stubenvoll“ in München. Ein so reichhaltiger, durchaus gediegener Inhalt dürfte von keiner andern Zeitschrift überboten werden. Der Jahresabonnementspreis ist für 52 Wochenlieferungen mit allen artistischen Beilagen nur Zwölf Gulden rhein. — Sieben Thaler 12 gGr. zu welchem in jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte abonniert werden kann. Karlsruhe.

F. Gutsch & Nupp. Artistisches Institut.

[123.1] Karlsruhe. In Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung — Landau bei Kaufler — Heilbronn bei Glas — Stuttgart bei Neff — Straßburg bei Schmidt und Krüger — Rastatt in der Hofbuchhandlung von A. Knittel und in allen Buchhandlungen ist zu haben: Dr. Albrecht, über Kopfschmerzen.

die schnelle Linderung und gänzliche Heilung derselben. Ein Buch für diejenigen, die Anfällen vom Kopfschmerz unterworfen sind; in welchem alle Gattungen von Kopfschmerz beschrieben und die untrüglichen Mittel angeführt sind, wodurch jeder Kopfschmerz zu lindern und zu heilen ist. Vierte Auflage. Pr. 36 fr.

[196.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Badische 50 fl. Loose, deren Serienziehung am 1. Februar d. J. stattfindet, sind zu haben bei

R. H. Rothschild. [175.2] Heiligenberg. Dankfagung.

Außer den vielen Wohlthaten, welche die Gemeinde Heiligenberg dem durchlauchtigsten Fürsten von Fürstberg verdankt, finden wir uns noch besonders verpflichtet, dem ersten Fürsten im Namen der ganzen Gemeinde für nachstehende Wohlthaten öffentlich unsern gedrungensten Dank darzubringen.

1) Im Jahr 1833 hatten wir das Glück, durch eine eigene Schule zu erhalten, daß uns der gnädigste Fürst ein Schullokal mit Lehrerwohnung überließ, den Lehrer bis zur Regulierung der Lehrergehälter jährlich mit 400 fl. besoldete, und von da an bis jetzt aus seiner Privatkassa jährlich 105 fl. als Beitrag zum Lehrergehälter verabreicht hat.

2) Damit die unermüdete Gemeinde auch zu einem eigenen Schul- und Gemeindehaus kommen möge, trat uns im Jahr 1813 der gnädigste Fürst um einen geringen Preis ein wohlgelegenes, geräumiges Gebäude ab, welches wir dann im Jahr 1814 zu einem Schul- und Gemeindehaus herrichten ließen und das den 3. Januar 1815 durch eine angemessene Feiertlichkeit zu diesem Zwecke eingeweiht wurde.

traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter Hermine nach längeren Brustleiden im 20. Lebensjahre gestern um die Mittagsstunde verschieden und ihrem kaum vor einem Jahre in Mühlheim verstorbenen Vater in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Ich bitte um stille Theilnahme. Karlsruhe, den 12. Januar 1845. Defan Lang's Wittve mit ihren 3 Kindern.

[E.770] Karlsruhe. Kalender. So eben ist bei dem Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Kontor- und Wandkalender für Katholiken, in Prachtfarbendruck. Preis 18 fr. Desgleichen für Protestanten. Preis 18 fr. Damenkalender. Preis 30 fr.

C. Maclot. [174.1] Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardtwalde, Forstbezirks Egenheim, werden öffentl. der Versteigerung ausgesetzt: Donnerstag, den 16. d. M., Distrikt Tabackschlag u. c.: 19 Klafter Eichenholz, 32 „ „ Fichtenholz und 1300 Stück forstene Hopfenstrangen. Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der grabener Allee bei der Astenfer Duralle. Karlsruhe, den 13. Januar 1845. O. v. d. b. G. M. Erdelmeier.

[165.3] Rhodt in der bayerischen Pfalz. Weinversteigerung. Mittwoch den 26. Februar 1845. Vormittags um 8 Uhr, läßt Herr Georg Ludwig Heobald, Gutbesitzer zu Rhodt, in seiner Wohnbehausung allda, nachverzeichnete deselbst lagende, rein und gut gehaltene Weine unter den in dieser Weingegend gewöhnlichen Konditionen versteigern, als nämlich:

- 15 Dm 1844r gemeiner, 65 „ 1844r. Traminer, 350 „ 1842r gemeiner, 650 „ 1842r von gemischten Traubensorten, 355 „ 1842r Traminer, 50 „ 1842r Traminer, Anelese, 15 „ 1842r rother, von burgunder Trauben, 130 „ 1834r von gemischten Traubensorten, 1630 Dm, oder 163 Fuder. Obensoben, den 7. Januar 1845. Köhler, Notar.

[174.1] Nr. 155. Heiligenberg. (Fahndung.) Da Johann Anders von Wackerstahl wegen Verdröhung mit Brandstiftung in Untersuchung steht, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so ersuchen wir die verehrlichen Behörden auf diesen Wackerstahl, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher abzuliefern. Signalement.

Alter, 35 Jahre. Größe, 5' 5". Statur, schl. Gesichtsfarbe, gelblich. Haare, braun. Stirne, nieder. Augenbraunen, schwarz. Augen, braun. Nase, spitz. Mund, groß. Bart, schwarz. Rinn, rund. Zähne, gut. Heiligenberg, den 7. Januar 1845. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Kaiser.

[184.1] Nr. 545. Bruchsal. (Diebstahl und Fahndung.) In der letzten Zeit wurden aus einem Privatbause dahier ein Paar neue schwarze Hosen von Buckskin, innen mit hellgelbem Kanefas gestütet, der vordere Schlitz mit weiß metallenen Knöpfen und unten mit Siegen von schwarzem Leder versehen, entwendet. Bruchsal, den 9. Januar 1845. Großh. bad. Oberamt. Gaurp.

[160.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Infolge höchster kabinetsentscheidung vom 5. Dezbr. v. J. Nr. 1642, ist der Postlekt Benedikt Koch aus dem großherzoglichen Postdienst entlassen worden. Karlsruhe, den 10. Januar 1845. Oberhöfverwaltungsrats-Sekretariat. Schmieder.

[153.1] Nr. 30,394. Staufen. (Präklusivbescheid.) Die Gant des Schweiners Augustin Schmidle von Unterminsterthal betr., werden alle diejenigen, welche ihre Forderungen in der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse hiemit ausgeschlossen. A. R. W. Staufen, den 23. Dezember 1844. Großh. bad. Bezirksamt. G. Hart.

Staatspapiere. Wien, 8. Jan. 5prozent, Metalliques 111 1/2, 4prozent, 102; 3prozent, 78; 1834er Loose 167 1/2, 1839er Loose 129, 5prozent, 57, Bankaktien 1622, Nordbahn 178 1/2, Mailänder 118 1/2, Gloggnitz 127 1/2. Paris, 10. Jan. 3proz. konsol. 85. — 1844 3proz. 86. 30. 4 1/2proz. — 4proz. 108. — 5proz. konsol. 121, 25. Bankaktien 3280. — Staatsoblig. 1442. 50. St. Orleansbahnaktien —. —. Verfallener Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 490. —. Linkes Ufer —. Orleans Eisenbahnaktien 1115. —. Straßburg-bad. Eisenbahnakt. —. Blg. 5proz. Anteil —. (1840) 104 1/2. (1842) 106, römische do. —. Span. Akt. 37 1/2. Paf. 6 1/2. Neap. 100. —.

[149.3] Karlsruhe. Apotheke-Versteigerung in Karlsruhe. Der Unterzeichnete ist gefonnen, seine in der schönsten Lage der Stadt befindliche, mit einem Realprivilegium versehene Apotheke auf dem Wege der

Druck und Verlag von C. Maclot, Waldstraße Nr. 10.